

Ladenburger Kolleg ‚Mitten am Rand – Zwischenstadt. Zur Qualifizierung der verstädterten Landschaft‘: Das Ladenburger Kolleg hat sich mit jenen hauptsächlich seit Mitte des letzten Jahrhunderts entstandenen Siedlungs- und Freiraum-Strukturen beschäftigt, die als ‚Nebenprodukt‘ von Arbeitsteilung, gesellschaftlichem Reichtum, individuellen Wohnwünschen und Automobilität nach klassischem Verständnis weder Stadt noch Land sind, für die aber auch der Begriff des ‚Vororts‘ nicht mehr zutrifft. Diese verstädterten Landschaften haben sich besonders um die großen Städte bis zu einem Umkreis von 30 – 40 km entwickelt und stoßen damit häufig schon wieder auf die nächste Agglomeration. Gegenwärtig leben und arbeiten – nach den neuesten Statistiken von Eurostat – ca. 36% der Bevölkerung in solchen halbstädtischen, halbländlichen Gebieten. In der öffentlichen Meinung gelten sie als hässlich sowie ökologisch schädlich und finden wenig Zuwendung. Seit etwa Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts beginnt sich die Einstellung zu dieser Art städtischer Peripherie, dem ehemaligen ‚Suburbia‘, allmählich zu wandeln. In den Jahrzehnten zuvor war ein nüchterner Blick auf die Realität der verstädterten Landschaft

noch
ver-
stellt
durch

MITTEN AM RAND ZWISCHEN- STADT

das Ideal der kompakten europäischen Stadt. Heute ist die Bereitschaft gewachsen, die nicht mehr zu verdrängende Realität einer in den regionalen Maßstab gewachsenen Stadt in anderer Form als einen neuen Ausdruck unserer veränderten Arbeits- und Lebensformen anzuerkennen. Damit ist die Voraussetzung für eine produktiv-kritische Auseinandersetzung

LADENBURGER KOLLEG

gegeben, als Grundlage für eine schrittweise Qualifizierung der Zwischenstadt. Ganz abgesehen davon, dass Schrumpfungsprozesse und wirtschaftlicher Strukturwandel längst „zwischenstädtische“ Phänomene in die Kernstädte getragen haben.

Der weitere Weg der Profession ist jedoch noch unklar, denn gleichzeitig mit dem schmerzlichen Abschied von dem Sicherheit versprechenden alten Stadtideal wie auch dem herkömmlichen Landschaftsideal taucht eine Unsicherheit darüber entstanden, wie denn nun mit dem sperrigen und ungeliebten Spross mit dem Kunstnamen „Zwischenstadt“ umzugehen sei. Diese Unsicherheit ist auch als Teil der Unbestimmtheit zu verstehen, die zu einer Signatur unserer Zeit geworden ist und die in ausgeprägtem Maße für die Entwicklung der Zwischenstadt gilt. Das interdisziplinär breit angelegte Ladenburger Kolleg hat sich dem Phänomen ‚Zwischenstadt‘ mit unterschiedlichen Sichtweisen genähert: Es ging darum, Zwischenstadt in ihren Besonderheiten zu entdecken, mit dem Ziel diese noch junge Stadtlandschaftsstruktur vernetzt zu begreifen, um Ansätze zu entwickeln, die Zwischenstadt qualifizierend zu verändern. Das Symposium will Neugier und Interesse wecken an diesem offenen

Symposium: Zwischenstadt

Möglichkeitenraum, der einer stärkeren gestalterischen Zuwendung bedarf. In sieben Gesprächsrunden werden die Mitglieder des Kollegs – extern moderiert – die Forschungsergebnisse aus fokussierenden Deutungsfeldern und die Folgerungen für die Zwischenstadt vorstellen. Dabei werden unterschiedliche Formen der Präsentation eingesetzt, um die anschließende Plenumsdiskussion anzuregen.

Entdecken, Begreifen, Verändern

Ladenburger Kolleg ‚Mitten am Rand – Zwischenstadt. Zur Qualifizierung der verstädterten Landschaft‘: Das Ladenburger Kolleg hat sich mit jenen hauptsächlich seit Mitte des letzten Jahrhunderts entstandenen Siedlungs- und Freiraum-Strukturen beschäftigt, die als ‚Nebenprodukt‘ von Arbeitsteilung, gesellschaftlichem Reichtum, individuellen Wohnwünschen und Automobilität nach klassischem Verständnis weder Stadt noch Land sind, für die aber auch der Begriff des ‚Vororts‘ nicht mehr zutrifft. Diese verstädterten Landschaften haben sich besonders um die großen Städte bis zu einem Umkreis von 30 – 40 km entwickelt und stoßen damit häufig schon wieder auf die nächste Agglomeration. Gegenwärtig leben und arbeiten – nach den neuesten Statistiken von Eurostat – ca. 36% der Bevölkerung in solchen halbstädtischen, halbländlichen Gebieten. In der öffentlichen Meinung gelten sie als

10. und 11. November 2005

Frankfurt am Main

Information und Anmeldung

www.daimler-benz-stiftung.de

hässlich sowie ökologisch schädlich und finden wenig Zuwendung.

Seit etwa Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts be-

ginnt sich die Einstellung zu dieser Art städtischer Peripherie,

dem ehemaligen ‚Suburbia‘, allmählich zu wandeln. In den Jahrzehnten zuvor war

ein nüchterner Blick auf die Realität der verstädterten Landschaft noch verstellt durch das Ideal der kompakten europäischen Stadt.

Leitung: Thomas Sieverts Referenten: Gerd Aufmkolk, Barbara Boczek, Harald Bodenschatz, Lars Bölling, Klaus Brake, Wolfgang Christ, Ingo Einacker,

Manfred Fuhrich, Achim Hahn, Susanne Hauser, Ilse Helbrecht, Markus Hesse, Johann Jessen, Robert Kaltenbrunner, Christa Kamleithner, Michael

Koch, Stefan Körner, Dieter Läßle, Florian Mausbach, Mark Michaeli, Franz Oswald, Gisbert Frhr. zu Putlitz, Iris Reuther, Petra Roth, Barbara Schö-

ning, Jürgen Schultheis, Hille von Seggern, Klaus Selle, Andrea Soyka, Michael Steinbusch, Ursula Stein, Alex Wall, Sophie Wolfrum, Urs Zuppinger.

Gestaltung: ORL Lehrstuhl Städtebau und Entwerfen, Universität Karlsruhe (TH)



— GOTTLIEB DAIMLER- UND KARL BENZ-STIFTUNG